



## Jodeln mit Gefühl – über die Wiederbelebung der Tradition



**Interview mit Traudi Siferlinger vom Geschwister-Siferlinger-Dreigesang**

*Du trittst im Fraunhofer Wirthaus beim traditionellen Konzert des LAUTyodeln-Festivals auf. Wer ist außer Dir dabei?*

**Traudi Siferlinger:** Meine Geschwister Maria und Herrmann, mit denen ich in der Coronazeit wieder angefangen habe, im Dreigesang zu singen. Wir haben als Kinder und Jugendliche viel miteinander gesungen, und tun es jetzt nach einer jahrzehntelangen Pause wieder, was mir unglaublich viel Freude bereitet. Dazu kommt noch die Berghammer Tanzmusi, die nicht nur unglaublich mitreißend zum Tanz aufspielen, sondern auch getragene Weisen im Repertoire haben.

*Aus welcher Tradition schöpft diese Musik?*



**TS:** Wir sind in Bad Endorf im Chiemgau in Oberbayern aufgewachsen, von Bergen umringt, und haben die traditionelle Volkslieder und Jodler Oberbayerns quasi mit der Muttermilch eingesogen. Unsere Eltern waren sehr musikalisch und haben uns von klein auf gefördert. In unserer Familie wurde täglich gesungen, und so haben wir Geschwister - wir sind fünf - in wechselnden Besetzungen zum Dreigesang zusammengefunden. Schon als Jugendliche standen wir mit der "Creme de la Creme" der Volksmusik auf der Bühne: Den Roaner Sängerinnen, den Fischbachauer Dreigesang oder den Inntaler Sängern. Wir durften bei den legendären Sing - und Jodelwanderungen im Lungau, Pongau und Pinzgau mit Bertl Göttl dabei sein, und der Fanderl Wastl höchstpersönlich hat uns den Jodler "Drei hoie über d'Alm" gelernt.

*Was ist das Wichtigste am traditionellen Gesang?*

**TS:** Es geht vor allem ums Gefühl. Man muß mit Gefühl singen, nicht verkrampft und "leistungsbewusst", sondern das Singen muß einen in der Seele berühren, dann macht es Spaß und bereitet Freude. Ich weiß aus Erfahrung: Jodeln und singen machen glücklich.

*Es wird ja heute von der jüngeren Generation viel neue, schräge Volksmusik gemacht. Wird die Tradition vergessen?*

**TS:** Die Tradition ist ja die Grundlage, auf der alles "Schräge" aufbaut. Für mich ist sie so etwas wie die kulturelle Erzählung einer Region, die immer weitergesponnen wird. Das sagt ja schon der Begriff Tradition: "tradere" - Weitergeben. Weil heute viele Menschen mit dem traditionellen Gesang nicht mehr so in Verbindung kommen, ist es wichtig, ihn neu zu beleben.

Ich habe da übrigens selber so einer Art Erweckungserlebnis gehabt. Ich war nämlich nach meiner Jugend, in der ich fest in der traditionellen Volksmusik verwurzelt war, musikalisch eine Weile ziemlich wild unterwegs und habe alles mögliche gemacht, nur keine Volksmusik. Und dann hab ich zufällig die Roaner Sängerinnen im Radio gehört mit "Auf über'n Bergschlag". Und das hat mich fast umgehauen und so berührt, dass ich seitdem ganz bewusst dafür eintrete, neben all den spannenden Entwicklungen in der jüngeren Generation unsere wunderbare, zeitlose und unglaublich berührende traditionelle Volksmusik nicht zu vergessen. Beides hat seine Berechtigung und kann sich gegenseitig befruchten. Aber man muss es



kennen! Und ganz ehrlich: Das "Neue" kann manchmal furchtbar gekünstelt und vorhersehbar klingen und das "Alte" überraschend frisch und neu.

Der Jodler in seiner ganzen Vielfalt, gesungen oder – was sehr spannend ist und oft übersehen wird – auch in seiner gespielten Form als Weise, besitzt eine unglaubliche Kraft. Das trifft ganz besonders auf die alten, tradierten Jodler zu. Die haben oft etwas zutiefst archaisch Sinnliches, Freude spendendes, ja fast Erotisches, das mich immer wieder von Neuem ergreift. Jodeln ist für mich ein echtes Lebenselixier, und diese Erkenntnis gebe ich in meinen Jodelkursen gerne an andere Menschen weiter.

*Das Interview führte der Musikjournalist Christoph Wagner.*